



Insofern ist auch das moralische Niveau der unter den sozialistischen Bedingungen der DDR stabilisierten Ehen höher einzuschätzen als das der Ehen unter den kapitalistischen Verhältnissen Westdeutschlands.

Es gibt im wesentlichen drei Ursachen für die niedrige Scheidungsquote in Westdeutschland:

1. Die Eheschließungsquote und damit der Anteil der Verheirateten an der heiratsfähigen Bevölkerung ist in der Bundesrepublik geringer als in der DDR.
2. Das gesetzliche Heiratsalter (Ehemündigkeit) liegt in Westdeutschland höher. In der DDR waren 1965 22 % aller heiratenden Personen jünger als 21 Jahre, in Westdeutschland 16%. In Westdeutschland ist dadurch die Gesamtzahl der Ehen — auf die Gesamtbevölkerung bezogen — kleiner als in der DDR, woraus schon mathematisch eine kleinere Scheidungsquote resultiert.
3. Die religiösen Dogmen und Vorurteile sowie die wirtschaftliche Abhängigkeit der Frau vom Manne sind seit der Gründung der Bundesrepublik nur wenig in ihrer Wirksamkeit abgeschwächt worden. Dennoch schreitet der Prozeß ihrer Abschwächung unaufhaltsam voran.¹⁰

Der gesetzmäßige Zusammenhang der Ehelösungen mit der Entwicklung und der Struktur der Bevölkerung

In der Bevölkerungsstatistik wird die Zahl der Ehelösungen gewöhnlich der Gesamtbevölkerung gegenübergestellt, d. h., es wird eine Quote auf je 10 000 oder 100 000 der Gesamtbevölkerung berechnet.

Die Entwicklung der Ehelösungen in der DDR (Tabellen in den Grafiken 1 und 2) zeigt, daß das Jahr 1954 das erste Jahr ist, in dem die hohe Scheidungsquote, die ihre Ursachen in den Folgen des faschistischen Krieges hatte, als überwunden angesehen werden kann. Der seit 1958 zu beobachtende Anstieg vermittelt jedoch ein falsches Bild, da die internationale Methode der Bezugnahme auf die Gesamtbevölkerung für unsere konkreten Bedingungen nicht aussagefähig ist.

¹⁰ vgl. z. B. Müller-Freienfels, Ehe und Recht, Tübingen 1962, S. 104; Wolf / Lüke / Hax, Scheidung und Scheidungsrecht, Tübingen 1959, S. 198 und 211; Gemhuber, Lehrbuch des Familienrechts, München—(West-)Berlin 1964, S. 160; Ullitz-Weber im Tagesspiegel vom 13. August 1967.

Der Bevölkerungsaufbau der DDR und der Westdeutschlands ist hinsichtlich seiner Altersstruktur infolge der bewegten Geschichte unseres Volkes derart unproportioniert, daß die Bezugnahme auf die Gesamtbevölkerung keine exakten Ergebnisse vermitteln kann (Menschenverluste und Geburtenausfall durch Kriegs- und Nachkriegszeit, Wirtschaftskrise 1930).

Die Veränderungen in der Ehelösungsquote in dem dargestellten Umfang sind deshalb nur scheinbar. Sie hängen u. a. mit der extrem unterschiedlichen Stärke der einzelnen das Heiratsalter erreichenden Geburtsjahrgänge zusammen.

Tabelle 4

Anzahl der 18- bis 21jährigen*

	absolut	in Prozent
1955	885 104	100,0
1960	832 742	94,1
1962	748 078	84,5
1963	623 528	70,4
1964	511 817	57,8
1965	471 514	53,3
1966	505 676	57,1

* Wohnbevölkerung nach Altersgruppen. Stand jeweils vom 31. Dezember, Statistisches Jahrbuch der DDR der Jahrgänge 1955 bis 1967.

Eine andere Möglichkeit und in der Statistik übliche Methode, den Umfang und die Entwicklungstendenzen der Ehelösung zu veranschaulichen, ist der Vergleich mit den Eheschließungen. Hier besteht ein unmittelbarer Zusammenhang in dem Sinne, daß eine höhere Zahl von Eheschließungen nach einer gewissen Zeit auch eine höhere Zahl von Ehescheidungen nach sich zieht. Jedoch kann auch dieser Vergleich kein reales Bild vermitteln, da die Ehelösungen eines Jahres nicht die Eheschließungen des gleichen Jahres, sondern die vieler vorangegangener Jahre betreffen.

So wurden im Jahre 1958 154 361 Ehen geschlossen, aber nur 888 von weniger als einjähriger Dauer geschieden. Die Realität wird vollends verzerrt, wenn die hohe Ehelösungsziffer eines Jahres — als Konsequenz aus der erhöhten Zahl von Eheschließungen in den vergangenen Jahren — einer verhältnismäßig geringen Eheschließungs-